

Jesu in der Weisheit, 1850; Mertens, Der sel. Frings und sein Freund als Antiquarier, 1852; Trebisch, Die christliche Weltanschauung in ihrer Bedeutung für Wissenschaft und Leben, 1852; K. Schmid, Katholische Dogmatik, 1852; Dischinger, Die Günther'sche Philosophie mit Rücksicht auf die Geschichte und das System der Philosophie, sowie auf die christliche Religion dargestellt und gewürdigt, 1852; Dieringer, Dogmatische Erörterungen mit einem Güntherianer (K. Schmid), 1852; Kleutgen, Theologie der Vorzeit, 1852 ff.; F. J. Clemens, Die speculative Theologie A. Günthers und die katholische Kirchenlehre, 1853; Baltzer, Neue theologische Briefe an Dr. A. Günther. Ein Bericht für seine Ankläger, 1853; Clemens, Die Abweichung der Günther'schen Speculation von der katholischen Kirchenlehre, bewiesen durch Baltzers Neue theologische Briefe u. s. w., 1853; Knoobit, Günther und Clemens, 1853; Clemens, Offene Darlegung des Widerspruchs der Günther'schen Speculation mit der katholischen Kirchenlehre durch Knoobits Günther und Clemens, 1853; R. Horneck, Ausweisung des philosophischen Flüchtlings Dr. Clemens aus dem Gebiete der Theologie, 1853; Zutrigl, Kritische Untersuchungen über das Wesen der vernünftigen Geistesseele und der psychischen Leiblichkeit des Menschen, 1854; Michelis, Die Günther'sche Philosophie, 1854; Hirschfelder, Die neuesten Verhandlungen über die speculative Theologie Günthers und seiner Schule, Tüb. Du.-Schr. 1854, 1 ff.; Die Theologie und Polemik der Güntherianer, ebd. 589 ff.; A. Günther, Antwort darauf, Lpbia 1854; G. K. Mayer, Der Mensch nach der Glaubenslehre der allgemeinen Kirche und im speculativen Systeme Günthers, 1854—1856; Katschthaler, Zwei Thesen für das allgem. Concil und Dr. Mayer, 1868 und 1870; E. Müller, Der kirchliche Gehorsam und Günther, 1877; P. Knoobit, Anton Günther. Eine Biographie. Wien 1881, 2 Bde. [Rüpper.]

Güßranger, Prosper Louis Pascal, Benedictinerabt von Solesmes, berühmter Liturgiker, wurde am 4. April 1805 zu Sablé sur Sarthe in der Diocese Le Mans geboren und verrieth frühzeitig ein ungewöhnliches Talent mit einer ausgesprochenen Neigung zu energischem Studium. Er studirte erst im Collegium zu Angers, wo die Schriften des Grafen de Maistre seine Geistesrichtung nachhaltig bestimmten, dann im großen Seminar zu Le Mans. Am 7. Oct. 1827 erhielt er durch den Erzbischof von Tours die Priesterweihe und wurde sofort zum Professor der Theologie und gleichzeitig zum Secretär des Bischofs de la Myre ernannt. Als ihm bald nachher zuerst das römische Meßbuch und das römische Brevier in die Hände fiel, ward er durch deren erhabenden Charakter so ergriffen, daß er sich von seinem Bischof die Erlaubniß erwirkte, nur nach der römischen Liturgie statt nach dem Diocesanritus die Messe und das Officium zu halten. Dieß war der erste Schritt zu einem

entschiedenen Kampf gegen den gallicanischen Separatismus, der fortan Güßrangers ganze Thätigkeit in Anspruch nahm. Nachdem er hiebei sich zuerst an Lamennais und Gerbet angeschlossen hatte, ward er doch allmählig gegen deren sonstige Tendenzen mißtrauisch und sammelte selbst einen begeisterten Kreis von Männern und Frauen um sich, welche im Geiste Le Maistre's sich an Rom als den Mittelpunkt auch des kirchlichen Lebens anzuschließen bemüht waren. Zu diesen gehörte vor Allen die vielgenannte Gräfin Swetchine (i. d. Art.). Literarisch trat Güßranger für seine Anschauungen ein in dem Mémoire sur l'élection des évêques (1831). Als Hauptmittel jedoch zur Zerstörung der gallicanischen Anschauungen in Frankreich erschien Güßranger die Wiedereinführung der römischen Liturgie, welche durch eine große Anzahl willkürlich eingerichteter Diocesanriten verdrängt worden war. Da er aber daran verzweifelte, auf bloß theoretischem Wege einen Umchwung der herrschenden Meinung herbeizuführen, so suchte er nach einem praktischen Mittel, die Herrlichkeit des römischen Ritus zur Erscheinung zu bringen, und als dazu besonders geeignet erschien ihm die Wiederherstellung des Benedictinerordens in Frankreich. Im J. 1833 erwarb er, von den Gebeten und den Geldebeiträgen seiner Gesinnungsgenossen unterstützt, das seit 1802 verödete Benedictinerstift Solesmes in der Nähe seines Geburtsortes. Hier begann er mit einigen Freunden eine Lebensweise nach der Regel des hl. Benedict. Der wissenschaftlichen Thätigkeit, welche er als hiervon ungetrenntbar erachtete, entstammte die Schrift Origines de l'église romaine, Paris 1836, welche schon den Grundgedanken seiner ganzen Lebensthätigkeit darlegte. Inzwischen mußte Güßranger trotz alles Eifers sich überzeugen, daß der Mangel der ordensmäßigen Tradition ein unübersteigliches Hinderniß für die gedeihliche Entwicklung einer Genossenschaft bilde. Obwohl er daher als Prior betrachtet wurde, begab er sich 1836 nach Rom, um in der Benedictinerabtei zu St. Paul den Geist der daselbst neu aufblühenden Congregation kennen zu lernen, und legte dort auch in aller Form sein Noviziat zurück. Am 26. Juli 1837 wurde er Profese und lehrte zu seiner inzwischen ansehnlich gewachsenen Gemeinde zurück. Am 31. October desselben Jahres ernannte ihn Papst Gregor XVI. zum Abt von Solesmes und zugleich zum Präfecten der in Frankreich neu zu gründenden Benedictinercongregation. Der Eifer, womit Güßranger die Wiederbelebung des Ordens und zugleich die Reformation des kirchlichen Lebens in Frankreich unternahm, trug sogleich seine Früchte, indem Abbs Lacordaire, welcher der Profeseablegung des neuen Abtes zu Rom beigewohnt hatte, sich entschloß, die Wiederherstellung des Dominicanerordens in Frankreich ähnlicher Weise zu unternehmen. Güßranger selbst sah seine begeisterte Wirksamkeit nicht bloß durch den raschen Aufschwung seiner Ordensgemeinde zu Solesmes,